



Elternarbeit mit Familien mit Migrationshintergrund

Tagung: Frühe Hilfen für Eltern und Kinder
Tutzing 18.-20.04.2008

Dr. Margrit E. Kaufmann
Ethnologin und Kulturwissenschaftlerin
bremer institut für kulturwissenschaft, bik, der
Universität Bremen



Inhalte des Vortrags

Arbeit mit Eltern mit Migrationshintergrund
(am Beispiel von „Mama-lernt-Deutsch“)

Lebensbedingungen der Familien:

Migrationsgründe, Migrationserfahrungen,
Alltag in der Migration

Bedeutung und Status von Müttern und Kindern

Potential von Mütterkursen:

Transkulturelle Übergangsräume als
Vermittlungsinstanzen

„Mama-lernt-Deutsch“ ein zielgruppenorientiertes „Integrationsprojekt“

- „1. An dem Ort, an dem ihre Kinder lernen, wird ein spezielles Angebot zum Deutschlernen für die Mütter entwickelt. Diese Deutschkurse sind wohnortnah, niedrighschwellig und teilnehmerinnenorientiert, und sie sollen zugleich einen vertieften Kontakt zur Schule öffnen. Mit diesem Angebot sollen die Mütter in ihrem Selbstbewusstsein gestärkt und auch sprachlich in die Lage versetzt werden, den schulischen Werdegang ihrer Kinder zu begleiten und zu unterstützen.
- 2. Die Frauen sollen sich systematisch mit der deutschen Sprache auseinandersetzen. Ziel ist die Hinführung zu grundlegenden Sprachprüfungen und perspektivisch der Übergang in das System der bundesweiten Integrationskurse.“

Paritätisches Bildungswerk, Landesverband Bremen. 2005: 5 Jahre Mama lernt Deutsch. Ein Projekt stellt sich vor.



Zugang zu den Müttern über die Kinder - Zugang zu den Kindern über die Mütter



Schule als Einstieg der Kinder in die
„Mehrheitsgesellschaft“:

- Kinder entfernen sich von der Mutter/sprache
- ein Grund für Mütter auch Deutsch zu lernen
- das Setting der Mütterkurse erleichtert ihren Zugang

Kleinkinder werden kursbegleitend betreut.

Das Potential dieser Betreuung wurde bislang
noch nicht mitbedacht.





Zum Potential der Kleinkinderbetreuung der Kurse

Die **Mütter** kommen aus dem Haus und tauschen sich mit anderen Müttern aus.

Sie dürfen ihre Kinder „abgeben“ (sich entlasten).

Sie beobachten sich gegenseitig bei der Erziehung, geben Empfehlungen und helfen einander.

Die **Babys und Kleinkinder** kommen auch in Kontakt mit anderen Bezugspersonen.

Sie krabbeln und spielen zusammen.

Sie hören die deutsche Sprache.






Zugang zu den Müttern über die (Mutter)Sprache

Spätestens der Kindergarten- und Schuleintritt führt zu einer innerfamiliären Mehrsprachigkeit.

Die Mütter verstehen die Kinder nicht mehr - sprachlos verbleiben sie selbst auf einem „Kinderstatus“.

Dies kann zu Scham und Distanzierung seitens der Kinder führen.

Die Mütter sind in hohem Maß motiviert zum Deutschlernen.



Die Schulküche als Lern- und Erfahrungsraum



Kleinkinder sind selbstverständlich auch dabei.
Anfangs wurden sie in der „Sofaecke“ der
Schulküche betreut.



Die Mütter im Kurs

am Beispiel von „Mama-lernt-Deutsch“
in einer Bremer Grundschule
2003-2006

- Alter: von 19 bis 50
- Herkunftsländer/Ethnische Zugehörigkeit:
Türkei (viele davon kurdisch), Syrien (syrisch-kurdisch), Libyen, Polen, Kosovo (Roma), Bosnien, Mazedonien, Iran, Tunesien, Marokko, Ghana, Kongo Indien, Pakistan, Vietnam, Venezuela, Kolumbien.
- 11 Frauen, die Deutsch lernen wollten, waren Analphabetinnen.
- 6 Frauen haben kontinuierlich am Kurs teilgenommen.
- 9 haben sich im Verlauf weiter qualifiziert oder Arbeit gefunden.
- 7 Teilnehmende und 2 Kinderbetreuerinnen wurden in dieser Phase schwanger; 1 Teilnehmende wurde Oma.
- Die Kinderzahl einzelner liegt zwischen 0 und 6; im Durchschnitt sind es 2.

Lebensbedingungen der Familien

● Migrationsgründe:

Hoffnung auf ein besseres Leben, Arbeit, Netzwerke, Nachzug, Flucht...

Im Deutschkurs sind Frauen der sog. ersten Generation in der Migration oder Frauen mit ungesichertem Aufenthalt.

● Migrationserfahrungen:

- Entwurzelung, Sprachlosigkeit, Transformation
+ Relativierung, Mehrsprachigkeit, Hybridisierung


Die Erfahrungen der Frauen sind sehr divers durch die nationale, ethnische und familiäre, Herkunft, Sprachen, Schicht, Bildung, Alter, Weltanschauung, Lebensbedingungen,...

Bedeutung der Mütter für die Kinder, die Familien, die Gesellschaft

- **Lebensmittelpunkt: Haushalt und Kinder**
(Migrationserfahrungen wirken sich hinsichtlich der Geschlechterbeziehungen sowohl traditionalisierend als auch verunsichernd aus)
 - ⊙ Nicht alle Väter sind in der klassischen Ernährerrolle, aber sie sind meist die Autoritätspersonen (Probleme mit gebrochenen Männlichkeiten).
 - ⊙ Die Beziehung zwischen Müttern und Kindern ist nah, sie sind meist die Fürsorgepersonen.
- **verwandschaftliche Überkontrolle - Isolation**
MigrantInnen leben
 - ⊙ zum einen in Netzwerken (v.a. bei Nachzug und Kettenmigration). Häufig gilt das Prinzip des Vorrangs der Älteren (Schwiegermütter z.B.).
 - ⊙ zum anderen ohne Verwandte/Bekannte aus dem Herkunftsland (v.a. bei Flucht).



Mütter sind verantwortlich

- für Soziales und Gesundheit
und
 - für die alltägliche Erziehung.
 - ⊙ kulturelle und religiöse Tradierung
 - ⊙ Unterstützung der Bildung
- 

Zur Position als Lehrerin und Ethnologin

Die Lehrerin leistet „Integrationsarbeit“, die Begleitung im Übergang (den Hebammen bezüglich der Prozesse rund um das Gebären vergleichbar): Halten (Nähe, Kontinuität, Vertrauen)

Die Ethnologin/Forscherin wechselt zwischen Nähe und Distanz durch Reflexion und Kontextualisierung.

Die ethnopsychoanalytische Perspektive stützt die Arbeit mit der Gruppe.

Die feministisch-postkoloniale Perspektive bemüht sich um ein nicht-paternalistisches Empowerment.

Bedeutung der Gruppe: Communitas im Übergangsraum

- Alltagsorientiertes Lernen: Gestaltung als schulischer Frauen- und Kinderraum (erprobend, spielend, übersetzend)
- Ansatz an Fragen und Problemen: Informelles Lernen verbunden mit Kulturvermittlung: Klönen in Kaffeepausen...
- Themen: Kochen und Essen; Gesundheit, Kinder und Schule, Verwandtschaft, Medien, Heimat,.. Ausflüge: öffentliche Orte begehen, den Gestaltungsspielraum ausdehnen
- Binnendifferenzierungen, Frausein und Deutschlernen verbindet die Gruppe; die Frauen helfen sich und Freundschaften entstehen: Gelebte Transkulturalität

Studierende, Mütter und Kleinkinder beim gemeinsamen Besuch der Ausstellung zum Thema „Arbeit und Migration“ im Bremer Hafendomuseum



Arbeiten zur Gesundheitsprävention

Ergebnis der Studie zur Beratungs- und Betreuungssituation bezogen auf die mütterliche Gesundheit von Frauen mit Migrationshintergrund in Bremen:

- Mangelnde Kommunikation zwischen den Institutionen und mangelnde interkulturelle Kompetenzen

Befragung der Mütter aus den Kursen:

- Ängste aus Uninformiertheit, v.a. rund um das Gebären
- Tabletten und Apparatedizin statt Kommunikation (keine Kenntnis über die eigenen Rechte - z.B. Hebammenbetreuung)
- Austausch und Tipps in Gruppengesprächen (z.B. zu Verhütungsproblemen, Stillen, Fasten in der Schwangerschaft, Erziehungssorgen...)

Vertrauen in der Gruppe

Basis für die Arbeit zu Gesundheitsthemen mit Müttern mit Migrationshintergrund ist eine gelingende Kommunikation und das gegenseitige Vertrauen innerhalb der Gruppe.

Dadurch bringen die Mütter in den Kursen selbst zahlreiche Probleme und Fragen ein, die zusammen diskutiert und beantwortet werden.

Die Mütter sind interessiert an einer guten Versorgung ihrer Kinder. Sie thematisieren innerfamiliäre Gewalterfahrungen eher bezogen auf die Kinder als auf sich selbst. Die meisten sagen, sie hätten einen guten Mann.


In der Regel habe ich ein dankbares Erproben von Ratschlägen und die Weitergabe neuer Erfahrungen erlebt.





Konsequenzen der Arbeiten zur Gesundheitsprävention

Vernetzungen, Flyer, Fortbildungen, Mitgestaltung an der Konzeptarbeit von „Mama-lernt-Deutsch“

Vermittlungsarbeit in beide Richtungen:

- Erfahrungen mit den Müttern fließen zu den ExpertInnen (Fortbildungen mit Frauenärztinnen(-ärztinnen?) und Hebammen, mit Pro Familia...)
 - Erfahrungen mit den ExpertInnen fließen zurück zu den Müttern (Team der Kursleiterinnen und Kinderbetreuerinnen als Mittlerinnen)
- 



Mütter-Kinder-Geschichten

Zum Beispiel N und Z

„Mütter mit Migrationserfahrungen“ mit sehr unterschiedlichen Erfahrungen

auf Ressourcen bauen können

(N., aus einer „bildungsbürgerlichen türkischen Familie“)

und

Grenzen der Arbeit

(Z., aus einer „gefluchteten Romafamilie aus dem mit ungesichertem Aufenthalt)



Plädoyer für das Schaffen transkultureller und multisprachlicher Übergangsräume

Frauen und Kinder Mütterkurse als ein Beispiel

Kreative Gestaltung von Begegnungsmöglichkeiten in
öffentlichen Räumen:
Übergangsräume, Spielräume, Third Space

Potential:

Erlernen sprachlicher, sozialer und kultureller
Kompetenzen (im Sinne von Integration als
ganzheitlichem, wechselseitigem Prozess),
Verbindung von Integration, Empowerment und
Gesundheitsprävention.

Mütter fördern fördert zugleich die Kinder.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit

